

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 5 (1954)

Heft: 1

Rubrik: Kleine Chronik = Petite chronique

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KLEINE CHRONIK / PETITE CHRONIQUE

Basel-Land

Der Dom von Arlesheim soll nach der sorgfältigen Innenrenovation von 1930 nun auch im Äußern restauriert werden. Der Kirchenrat der dortigen katholischen Kirchgemeinde hat in einer Orientierungsversammlung vom 11. Januar 1954 der Öffentlichkeit diesen Beschluß bekanntgegeben. Das Programm der Versammlung begann mit einem aufschlußreichen kunstgeschichtlichen Referat von Prof. Dr. H. Reinhardt über die Baugeschichte des Doms. Der Vortrag war eingerahmt von einem Konzert mit Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man auch Msgr. Dr. Franziskus von Streng, Bischof von Basel und Lugano. Es ist erfreulich, daß diese selten schöne Barockkirche auf solche Weise geschätzt und als Denkmal in seiner künstlerisch richtigen Form wieder instandgestellt wird. Über die verschiedenen kunstgeschichtlichen Probleme, welche vor der Restaurierung erwogen werden mußten, berichten wir im nächsten Mitteilungsblatt.

Luzern

Im dortigen Kunstmuseum ist während des Monats Februar eine Ausstellung eingerichtet worden, welche in unmittelbarer Beziehung zu unserer Inventar-Publikation steht. Gezeigt wurden in einer zusammenfassenden Schau künstlerisch wertvolle Tafelbilder, Plastiken und kunsthandwerkliche Arbeiten des 14. bis 18. Jahrhunderts, welche sich sonst in kirchlichem, öffentlichem und privatem Besitz befinden. Die Auslese bedeutender Einzelwerke, die Dr. Reinle als Konservator des Museums und Bearbeiter der Kunstdenkmäler getroffen hat, vermittelte einen hervorragenden Einblick in die künstlerische Kultur der Stadt Luzern. Was in den Kunstdenkmäler-Bänden im Zusammenhang mit dem ursprünglichen Stand und Herkunftsort eingehend besprochen wird, konnte man hier in einer chronologischen Entwicklungsreihe studieren. So ist Luzern wieder einmal seiner Kunstschatze inne geworden, die es als Zeugen seiner Vergangenheit zu erhalten gilt.

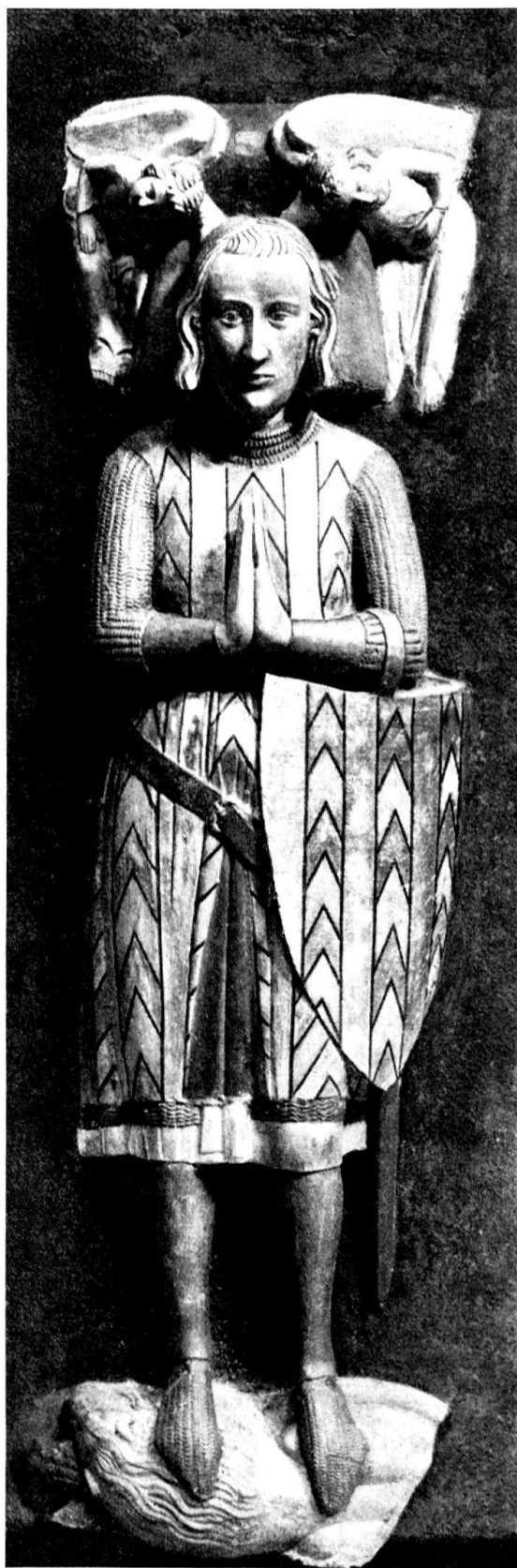
Genève

L. Blondel a pu déterminer le nom de la chapelle du temple de Saint-Gervais sous le clocher décorée des fresques bien connues de la Vierge de Miséricorde. Cette chapelle n'était point celle de Notre-Dame comme l'a affirmé Blavignac, mais celle de Tous-les-Saints fondée par Mathieu Bernard dit d'Espagne avant la visite épiscopale de 1446. Sa fille Catherine épousa Henri Emeric aussi dit d'Espagne, qui en secondes noces épousa Claudine de Dortens, veuve de Jean Ginod ou Johanod. Cette famille Johanod est aussi fondatrice en 1447 d'une autre chapelle ou chapellenie dédiée à Saint-Laurent. Genava NS I 1953, p. 77

Neuchâtel

Texte publié dans le volume du *Congrès archéologique de France* par J. Courvoisier

Le cénotaphe des comtes de Neuchâtel. Cet ensemble polychrome de quinze statues est le plus important de Suisse. C'est en mémoire des siens que Louis, dernier comte de la famille de Neuchâtel († 1373), fit élever le monument par un certain Clower ou Claus, peintre et sculpteur fixé à Bâle. On sait que Mathäus Ensinger, maître maçon de la collégiale de Berne, exécuta en 1424—1425 la statue de Conrad de Fribourg, à l'extérieur du cénotaphe (côté chœur); le même artiste est peut-être auteur de la statue symétrique de Jean de Fribourg. Une troisième statue, la seule qui ne soit pas peinte, représente Rodolphe de Hochberg († 1487). Le cénotaphe placé sous l'arcade nord-ouest du chœur, dont le fond a été muré, est formé d'un socle à deux rangées d'arcatures abritant des pleurants mutilés. Deux personnages féminins, à gauche, et un massif à décor architectural encadrent ce socle. Au fond de la niche, sous l'arcade, trois femmes et un chevalier sont alignés, tandis que, sur les côtés, face à face, se dressent un seigneur et sa femme entourés d'anges tenant un coussin sous leurs têtes. Enfin, debout à l'entrée de la niche, quatre chevaliers casqués portent des cottes de mailles avec un manteau aux armes de Neuchâtel. Deux gâbles flamboyants, amortis par des heaumes, reposant sur un pilier intermédiaire et sur deux dais, couronnent la composition visiblement inspirée par le cénotaphe de la Sarraz, et objet de remaniements mal connus, très discutés.



Neuchâtel, Eglise collégiale. Cénotaphe des comtes de Neuchâtel. Gisant actuellement dressé du côté gauche

Keine Verordnungen und keine Pflichtenhefte, sondern das Diktat der Praxis haben auch im Thurgau Denkmalspflege und Kunstdenkmäler-Inventarisierung unlösbar miteinander verkoppelt. Dies mögen einige Beispiele aus dem Gebiet des zweiten für 1955 vorgesehenen Thurgauer Bandes belegen.

Anlaß zur Beratung in *Bischofzell* gab unter anderem die Einrichtung einer neuen Beleuchtung in der *Stiftskirche* St. Pelagius. Da war man gleich zur Stelle, als im Verlaufe dieser Arbeiten Fragmente einer um 1500 entstandenen *Passionsfolge* zum Vorschein kamen! Dank dem Verständnis der konfessionellen und der paritätischen Kirchenbehörden konnten ein ganzes und zwei angeschnittene Fresko-Felder trotz der starken Zerstörung freibehalten und sorgsam restauriert werden. (Sie stellen die Gefangennahme, Geißelung und Dornenkrönung dar.) – Für das *Stadtbild* von Bischofzell von entscheidender Bedeutung ist die Freihaltung der Südflanke. Nicht allein der malerischen Aspekte wegen, welche vor allem die nach dem Brande von 1743 unter Leitung der Appenzeller Baumeister Grubenmann wiedererbauten und der Stadtmauer aufgestockten Teile der Kirchgasse bieten. Ebenso wichtig sind allgemein städtebauliche Überlegungen. Unser dringliche Wunsch, es müsse alles versucht werden, um den schönen, die ganze Gassenlänge südlich begleitenden, ehemals Dr. Nagelschen Park als Grünzone erhalten und der wilden Bauspekulation entzogen werden, ging zu allgemeiner Freude in Erfüllung, indem ein ungenannt sein wollender und doch durch großes soziales Verständnis hinlänglich bekannt gewordener Bürger der evangelischen Kirchgemeinde den Ankauf der großen Liegenschaft ermöglichte. Wahrhaft ein Retter in der Not!

Ein mit seinem Bergfried in die klassische Burgenzeit des 12./13. Jahrhunderts zurückreichendes Schloß in der Nähe von Bischofzell, nämlich *Oettlihausen*, ging kürzlich in die Hand der Stadt Zürich über, von der man stilvolle Betreuung der Gebäude erhoffen darf. Die einst dazugehörige romanische, zu Ende des 15. Jahrhunderts durch Haggenberg mit Fresken geschmückte Kapelle ging, schon vor Jahren u. a. auf unser Betreiben, an die Evangelische Kirchgemeinde Bischofzell-Hauptwil über.

Auch für die Bischofzeller Brückenfrage scheinen dank der Zusammenarbeit des Thurgauer Baudepartementes, der lokalen Behörden und Vertretern der Denkmalspflege glückliche Lösungen gefunden worden zu sein. In nicht allzuferner Zeit muß über die Thur ziemlich viel weiter flußaufwärts ein neuer, dem modernen Verkehr genügender Flußübergang geschaffen werden. Dann soll die sagenumwobene, schmal und krumm verlaufende gewölbte *Thurbrücke*, ein hervorragendes steinernes Denkmal von 1487, in den ursprünglichen Zustand versetzt werden und nur noch bescheidenen Lokalbedürfnissen genügen. Neben die hölzerne *Sitterbrücke* von 1811 wird zu deren Entlastung eine zweite, moderne Fahrbahn gelegt. Erfreuliche Ergebnisse im Vorfelde der Großratsverhandlungen über den – beim Volke hoffentlich Gnade findenden – vielversprechenden gesetzlichen Heimatschutzartikel unseres Kantons. A. Knoepfli



Zürich, Wandgemäldedetail aus dem Hause Rindermarkt 20/Leuengasse 17. Jetzt im Kunsthause Zürich. Darstellungen der Weibermacht: Szene mit Quintanaspiel.
2. Hälfte 14. Jh.

Zürich

Bei Umarbeiten im Hause Rindermarkt 20/Leuengasse 17 in Zürich legte man im zweiten Obergeschoß letztes Jahr gotische Wandgemälde frei. Der Fries aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit zirka 1,20 m hohen Figuren war leider arg beschädigt und konnte nur durch sorgfältige Abnahme gerettet werden. Er befindet sich jetzt im Kunsthause Zürich. Da es sich um das ehemalige Wohnhaus eines Ritters Heinrich von Hüenenberg gehandelt hat, dürfen wir kaum etwas anderes erwarten als weltliche Darstellungen. Bis auf ein Bild, welches den hl. Christophorus zeigt, betreffen die Malereien Szenen aus der mittelalterlichen Minneliteratur. Die gleiche Szene ist auf dem bekannten Bildteppich mit der Weibermacht im Hist. Museum in Basel dargestellt.

St. Gallen

Bei der vor hundert Jahren erfolgten durchgreifenden Erneuerung und Erweiterung der *St. Laurenzenkirche* in St. Gallen hatte der Schaffhauser Bildhauer J. J. Oechslis als einzigen plastischen Schmuck an der Westfassade vier Evangelisten-Statuen in seinem vornehmen klassizistisch-romantischen Stil geschaffen. Diese sind aus Heilbronner Sandstein, heute etwas verfärbt und vom Wetter unten angefressen, trotzdem sie vor 15 Jahren bei der Außenrenovation instandgestellt worden waren. Im November 1952 wurde nun von der Baukommission der Kirchgemeinde in Aussicht genommen, diese Figuren wegen der Verwitterung und etwelchen Verfärbung, und weil sie ohnehin nicht zur Pseudogotik von 1850 passen, ganz einfach herunterzuschlagen und die Fassade, ohne allen ornamentalen oder figuralen Schmuck, glatt und sauber herzustellen. Unterstützt von Pfarrer Chr. Lendi-Wolff setzte ich mich namentlich gegen das Herunterschlagen mit Schrift und Wort kräftig ein und beantragte zum mindesten sorgfältige Herunternahme und Aufstellung an einem geschützten Ort, falls eine Renovation und Sicherung von Oechslis Werken nicht mehr möglich sei. Daraufhin erfolgten Zeitungskontroversen, es wurden Gutachten von Fachleuten eingeholt und schließlich der Beschluß gefaßt, die Figuren seien stehen zu lassen, zu sichern und zu restaurieren. Die Instandstellung ist im Winter 1953/54 durchgeführt worden. DFR.

Valais

On annonce la sortie de presse, pour Pâques 1954, d'un *Guide artistique du Valais* (Sion, éditions Fiorina et Pellet, 1 volume de 170 pages environ, 18 × 12 cm) rédigé par André Donnet, archiviste et bibliothécaire cantonal. Ce *Guide* paraîtra en deux éditions, l'originale française préfacée par M. Louis Blondel, et la version allemande, établie par M. le Dr Anton Gattlen, bibliothécaire-adjoint, préfacée par M. le Dr R. Riggensbach.

L'auteur s'est proposé de mettre à la disposition des touristes qui visitent son canton, un instrument qui leur permette d'acquérir une connaissance rapide et suffisante des trésors d'art du Valais. Aux historiens de l'art, ce *Guide* rappellera sans doute des monuments bien connus, mais en leur offrant pour la première fois un tableau d'ensemble du développement monumental et artistique du Valais, il attirera aussi leur attention sur des édifices méconnus et des régions inexplorées jusqu'à maintenant.

Les itinéraires sont dressés par régions géographiques; ils commencent à St-Maurice, un des «hauts-lieux» de la Chrétienté, pour remonter ensuite la vallée du Rhône. Ils sont illustrés de 32 plans de localités et de monuments.

Le *Guide* proprement dit est précédé d'une notice historique et d'un tableau chronologique sommaire des monuments d'art et d'histoire du Valais; il est suivi d'une bibliographie sommaire et d'index (des artistes et maîtres-d'œuvre, et des noms de lieux). D.